

Willi Münzenberg und die neue Rote Hilfe in den 1970er Jahren

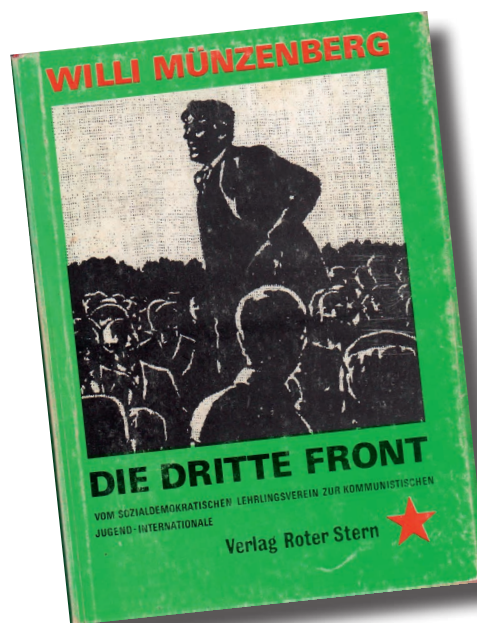
Die Bundesrepublik Ende der 60er Jahre lag mehr als 20 Jahre vom Ende des Nationalsozialismus und mehr als Dreißig von der Weimarer Republik entfernt. Und doch kam es im Zusammenhang mit der Studentenrevolte zu einer Reihe von überraschenden diskursiven Verknüpfungen. Eine handelt von Willi Münzenberg und die Entstehung einer neuen rote hilfe_★ in der Bundesrepublik.

Mit Münzenberg ist die Entstehung der kommunistischen Presse in Deutschland nach der gescheiterten Revolution 1918/19 untrennbar verbunden. Noch in Zusammenarbeit mit Lenin 1919 zum Sekretär der Kommunistischen Jugend-Internationale gewählt, gelang es ihm in der Weimarer Republik einen Publikationskonzern mit einer Vielzahl von Presseorganen zu etablieren. Sie erreichten ein Millionenpublikum, wovon die bekannteste wohl die *Arbeiter-Illustrierte Zeitung (AIZ)* gewesen ist. Sie war Ende November 1924 gegründet worden, und stand in der Nachfolge der Zeitungen *Sowjet-russland im Bild* und *Sichel und Hammer*, die die Arbeit der aus Anlass einer Hungerkatastrophe in der Sowjetunion in Berlin gegründeten Internationalen Arbeiterhilfe (IAH) begleiteten.

Die *AIZ* mauserte sich im Großformat zu einer revolutionären Illustrierten des deutschen Proletariats, das dessen Wirklichkeit, Fragen, und Probleme in populärer Weise aufgriff. Heinrich Mann wusste sie 1926 sie als „eine der besten aktuellen Bilderzeitungen“ zu würdigen. Ab November 1926 erschien sie wöchentlich und konnte von da ihre Auflage bis Anfang 1933 auf etwa eine halbe Million Exemplare steigern. Besonders bekannt wurden die avantgardistischen Bildmontagen u.a. von John Heartfield, die eine Vielzahl von Titelbildern schmückten. Auch durch die offene Zusammenarbeit mit einer Vielzahl bekannter Intellektueller zu jener Zeit u.a. Kurt Tucholsky, Albert Ein-

stein, George Grosz und vielen anderen realisierte Münzenberg mit der *AIZ* das Moment einer resonanzreichen kommunistischen Gegenöffentlichkeit.

Durch die Nationalsozialisten außer Landes getrieben organisierte Münzenberg von Paris aus erfolgreiche antifaschistische Kampagnen gegen das Nazi-Regime. Er gründete sofort Emigrationsverlage und gab die legendären *Braunbücher* zum Reichstagsbrand heraus, rief Solidaritätskomitees für die Opfer des deutschen Faschismus ins Leben, initiierte Zeitungs-



gründungen und engagierte sich nach 1934 für eine deutsche Volksfront im Exil. Münzenberg agierte lange auch als Parteigänger Stalins, bevor ihm Bedenken gegen dessen Politik kamen. Im September 1937 publizierte Münzenberg in Paris das Buch *Propaganda als Waffe*. Es ist heute bekannt, dass das wenigstens unter engagierter Mitarbeit des Antifaschisten Kurt Kersten geschah, manche gehen heute soweit zu sagen, dass das Buch von ihm stammt. In diesem Buch wurde der bisherige Antifaschismus der KPD reflektiert, der in eine Sackgasse geraten war, denn die Arbeiter hatten sich gegenüber der nationalsozialistischen

Propaganda als nicht immun erwiesen. Eine „ernsthafte Gegenpropaganda“ sei der KPD vor 1933 misslungen. Daraufhin fiel die kommunistische Exilpresse über diese Aussagen, die einer Ketzerei gleich kamen, her und Münzenberg wurde aus dem Zentralkomitee der KPD ausgeschlossen. Am 10. März 1939 trat er aus der KPD aus. Nach der Unterstützung der KPD für den Hitler-Stalin-Pakt vom August 1939 drehte er dann in einem Aufsatz in der Zeitschrift *Zukunft* vom 22. September 1939 mit der berühmt gewordenen Aussage „*Der Verräter, Stalin, bist Du!*“ die Verratsunterstellung gegen die kommunistischen Dissidenten einfach um. Im Frühsommer des Jahres 1940 kam Münzenberg bei der Flucht vor den Nazis unter heute immer noch ungeklärten Umständen ums Leben. (G. Paul)

Im Verlaufe des Jahres 1967 erschien über Willi Münzenberg von seiner Lebensgefährtin Babette Gross eine voluminöse Biographie. Sie stellte zu dieser Zeit ein Novum dar, denn zu diesem Zeitpunkt existierten mit Ausnahme des amtierenden SED Parteichefs Ulbricht keine wesentlichen Biographien lebender oder toter deutscher Kommunisten. In einer positiv gestimmten zeitgenössischen Rezension drückte Carola Stern am Ende ihre Hoffnung aus, dass sie „von *Managern und Maoisten, von Reaktionären und Revolutionären*“ gelesen werden sollte, denn aus ihr sei zu lernen, auch für „*Springer und Dutschke*.“ (*ZEIT* v. 29.9.1967)

Einer der diesen Ruf erhörte und lernen wollte, war Til Schulz. Der war weder Manager noch ein Reaktionär, sondern Student in Frankfurt. Dort engagierte er sich im SDS, und beteiligte sich im September 1970 an der ersten Hausbesetzung im Westend, in der Eppsteiner Straße 47. (C. Michels, Nils Bremer...) Zwei Monate später schloss er als Herausgeber seine Einleitung zu einem Band mit „*ausgewählten Schriften*“ von Münzenberg aus den Jahren 1919 –

40 ab. Er erschien 1972 im Frankfurter *März-Verlag*, einer frühen Institution der literarischen Gegenkultur im Umfeld der Studentenrevolte, unter demselben Titel wie das Münzenberg-Buch aus dem Jahre 1937: „*Propaganda als Waffe*.“ In einer knappen Vorbemerkung bedankt sich Schulz für „*besondere Hilfe*“ bei der Beschaffung des Materials bei Hans Schulz und Ursula Schulz, sowie bei K.D. Wolff. Bei ersterem handelte es sich um den Sekretär und engen Wegbegleiter von Münzenberg, kurz: Hans Schulz war der Onkel von Til. Karl-Dietrich Wolff hatte sich Mitte der 1960er Jahre als Jurastudent in Marburg mit Professor Erich Schwinge angelegt. Dieser hatte 1936 den für den Nationalsozialismus maßgebenden Gesetzeskommentar zum Militärstrafrecht verfasst und nach 1945 die sogenannte „*Theorie des Befehlsnotstandes*“ in die Welt gesetzt, nach der SS- und Wehrmachtssoldaten für ihre mörderischen Handlungen straffrei gestellt werden sollten. Bis zum September 1968 amtierte KD Wolff als Bundesvorsitzender des SDS und hatte im Sommer dieses Jahres mit der Republikanischen Hilfe eine Organisation zur Verteidigung verfolgter Studenten mitgegründet. (FAZ v. 19.7.1968)

In seiner Einleitung betont Schulz, dass die „*gegenwärtige Unwirksamkeit*“ der kommunistischen Politik auf die in den 20er und 30er Jahre entwickelten „*Modelle*“ eben dieser Politik zurückzuführen seien. Nur wenn man diese Modelle durchleuchte „*haben wir die Chance*“, so Schulz „*das Instrument einer Propaganda als Waffe im Kampf für die gerechte Sache eines revolutionären Sozialismus einzusetzen*.“ Dabei könne aber zum Beispiel der gigantische Manipulationsapparat des Springer-Konzerns gerade „*nicht wie Nazipropaganda bekämpft werden – wiewohl es teilweise getan*“ werde. Zugleich erteilte Schulz mit dem Buch den „*sich bildenden KP-ähnlichen Gruppierungen*“ jener Zeit, mutmaßlich den Maoisten, eine unmissverständliche Absage Er beklagte das „*verdrängende Geschwätz der Organisation-um-jeden-Preis*“, die zu einem „*Rückfall in die Formen traditioneller kommunistischer Politik*“ führe. Die Neuauflage der kommunistischen Kämpfe aus den zwanziger

und dreißiger Jahre sei unwiederholbar vorbei. Sie würden zur Farce wenn man als „*geschichtsblinder Fantast*“ die gegenwärtigen „*Umtriebe des Westberliner Innensenators*“ mit den tödlichen Geschehnissen um den 1. Mai 1929 vergleiche, bei dem durch die sozialdemokratisch geführte preußische Polizei bei Straßenkämpfen in Berlin etwa 20 Arbeiter erschossen wurden. Demgegenüber sei durch die Studentenrevolte „*partiell eine neue Form der Öffentlichkeit gebildet*“ worden, die dem heutigen Stand der politischen

Willi Münzenberg

*Propaganda
als Waffe*

Ausgewählte Schriften 1919-1940
Herausgegeben von Til Schulz

Arbeit in den sozialistischen Jugendorganisationen „*zusammen mit dessen Autobiographie Die Dritte Front*“ angekündigt. Letztere werde jedoch „*wegen der schwierigen bibliographischen Lage erst später in diesem Verlag erscheinen*.“ Der Darstellung von Babette Gross hatte gerade in den ersten Teilen ihrer Biographie jenes besagte Buch zu Grunde gelegen, da an privaten Dokumenten, Zeugnissen und Briefen von Münzenberg fast nichts mehr erhalten geblieben war. Zu einer Publikation jener von Schulz angekündigten Text-Auswahl kam es nicht mehr, aber „*Die dritte Front*“ erschien – „*schwierige bibliographische Lage*“ hin oder her - schon kurz darauf in dem *Verlag Roter Stern*. Und der war u.a. von KD Wolff nach seiner Kündigung im August 1970 vom *März-Verlag* frisch gegründet worden. Dieser Verlag hatte sich zu diesem Zeitpunkt auf seine Weise den Anspruch auf Gegenöffentlichkeit zum Programm gemacht. Zu dem Namen des Verlags schrieb man im 72er-Almanach: „*Ein roter Stern ist keine Fahne, ein*

Verlag keine Partei. Aber parteilich. Das wehrt sich, das sticht, das leuchtet, zeigt gleich in fünf Richtungen (...) die Laus im Pelz.“

Der Verlag publizierte Agitationsbroschüren zur Unterstützung der Black-Panther-Solidaritätsbewegung sowie die Reihe „*Revolutionäre Bibliothek der Arbeiterjugend*“, sowie eine Zeitschrift namens *Erziehung und Klassenkampf*. Die Heftreihe *Antiimperialistischer Kampf* diente dazu, „*der Diskussion der Linken Fakten und Informationen zur Einschätzung der Befreiungsbewegungen in den unterentwickelt gehaltenen Ländern zur Verfügung*“ zu stellen (Heft 2/ 3 1971)

An seinem Beginn arbeitete der Verlag mit der *Karl-Marx-Buchhandlung* in der Stadt zusammen, und half beim Aufbau von Buchläden in Marburg, Bochum und Mainz. In sein Büro in der Unterlindau 74 zog auch das Büro der Anfang 1972 gegründeten roten hilfe_★ ein.

Die Dritte Front war ein unveränderter Nachdruck, der 1931 in der Berliner *Universum Bücherei für Alle* erschienenen „*autobiographischen Aufzeichnungen*“ von Münzenberg, in der dieser seinen Werdegang vom „*sozialdemokratischen Lehrlingsverein zur Kommunistischen Jugend-Internationale*“ schildert.

Auseinandersetzung angemessen sei, kurz: „*Teach-in, sit-in, die begrenzte Regelverletzung, die taktierte Gewaltanwendung und viele der Straßenschlachten haben geholfen, propagandistische Wirkung zu erzielen, (...) die Kämpfe, die immer noch unter der mitreißenden roten Fahne geführt werden, finden in Dahlem statt und am Kurfürstendamm nicht in Wedding oder Berlin Nordost*“ statt, hob Schulz hervor.

Das Buch aus dem *März-Verlag* enthält eine um etwa ein Drittel gekürzte Fassung des Pariser Originalbandes aus dem Jahre 1937 und wurde noch ergänzt um Aufsätze von Münzenberg aus der von ihm 1938 gegründeten antifaschistischen Zeitung *Zukunft*.

Das Buch von Schulz ist mit der Absicht verfasst worden historisch verschütteter Überlegungen zu einer Art proletarisch inspirierter Gegenöffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Es zeigt, dass in den frühen 1970er Jahren in BRD die kritische Wiederentdeckung von Weimar und der nachfolgenden Epoche des Nationalsozialismus nicht auf die maoistisch gewendeten Studenten beschränkt geblieben ist.

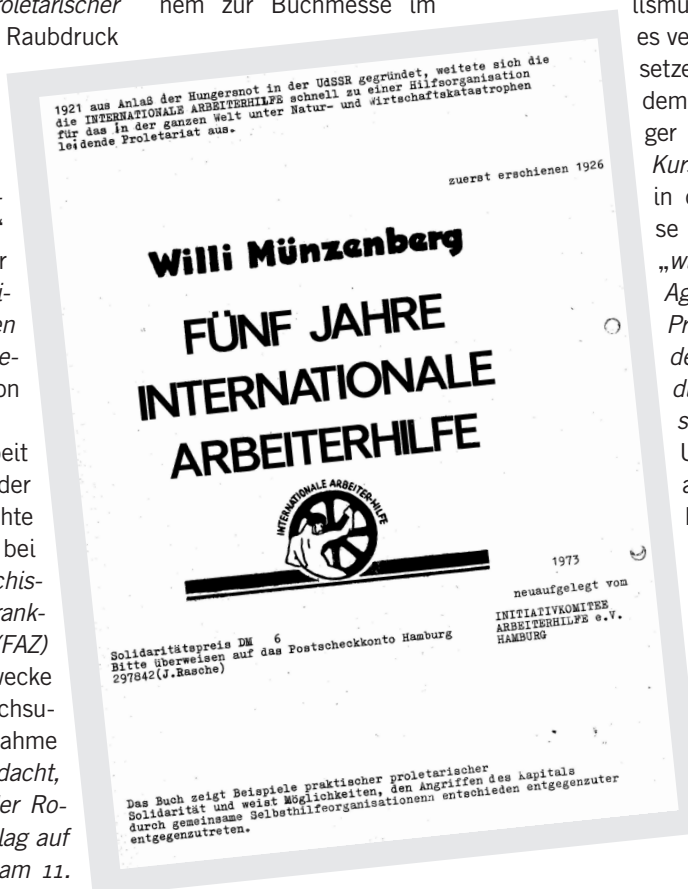
In seiner Einleitung hatte sich der Herausgeber noch eine Text-Auswahl von Schriften Münzenbergs zu seiner

Münzenberg werde, so schreibt der Verlag im Klappentext, von der parteikommunistischen Geschichtsschreibung „bis heute wegen seines Bruches mit den Stalinisten (...) verleumdet“ und sei „ganz zu Unrecht fast vergessen.“ Das Buch wurde in diesem Jahr vom Verlag zusammen mit der Arbeit von Jan Carl Raspe „Zur Sozialisation proletarischer Kinder“ vertrieben, die als Raubdruck deklariert wurde, weil der Autor zu diesem Zeitpunkt von der Bundesanwaltschaft als Mitglied der RAF gesucht wurde. „Das Honorar geht an die Rote Hilfe“ erklärte der Verlag in einer Werbeanzeige zu der als „einer der wichtigsten neueren Beiträge zur Sozialisationstheorie“ gewürdigten Arbeit von Raspe. (O.N., Katalog ...)

Die enge Zusammenarbeit des *Verlag Roter Stern* mit der lokalen roten Hilfe brachte ihm dann Mitte Juni 1972 bei der „Fahndung nach Anarchisten“, wie der Lokalteil der *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* schrieb, die Polizei zum Zwecke einer umfänglichen Durchsuchung ins Haus: Diese Maßnahme „gründete sich auf den Verdacht, dass die Verantwortlichen der Roten Hilfe den Bombenanschlag auf das IG-Hochhaus, bei dem am 11. Mai ein amerikanischer Offizier getötet worden war, gebilligt und als gerechtfertigt erachteten“ hieß es in dem Pressebericht und weiter: „Umfangreiches Schrift-, Tonband- und Filmmaterial, (...) wurde sichergestellt.“ (FAZ vom 19.6.1972)

Davon ließ sich der Verlag nicht einschüchtern. In einer unmittelbar nach der Bürodurchsuchung verbreiteten Presseerklärung hob er hervor, dass „die Gegeninformation gegen die großen Lügner der bürgerlichen Presse“ weiter gehen werde – „auch wenn das von ei-

ner Polizei, die sich ziemlich bruchlos aus dem Faschismus herübergerettet hat, als ‚kriminell‘ hingestellt“ werde. (Verlag Roter Stern, Presseerklärung ...) Mehr noch: Der Verlag druckte das inkriminierte Flugblatt der roten Hilfe aus dem Mai 1972 im Sinne einer unerschrockenen Gegeninformation in seinem zur Buchmesse im



Oktober erstellten Almanach nach. Die FAZ beschwerte sich dann über „Skandalöses von links“ durch das Auftreten des Verlages auf der Buchmesse. In seinem Stand hatte er „Kurz Hinweise zum Selbstschutzverhalten“ im Falle von polizeilichen Maßnahmen bereit gehalten, und mit einem Prospekt gezeigt, auf dem in einem großbuchstabigen Schrägdruck „Freiheit für alle politischen Gefangenen“ zu lesen war. Der FAZ galt das schlicht als „Hausmannskost für linke Straftäter und solche, die es werden sollen.“ (FAZ v.

4.10.1972)

Ein paar proletarisch inspirierte Gegenöffentlichkeitsüberlegungen Münzenbergs waren also in Gestalt der neuen roten Hilfe und dem mit ihr für einen bestimmten historischen Moment verquickten *Verlag Roter Stern* in der Praxis des westdeutschen Linksradikalismus angekommen. Ach, bevor man es vergisst zu erwähnen: Der Hausbesetzer Til Schulz beschrieb damals in dem von Hans Magnus Enzensberger herausgegebenen linksradikalen *Kursbuch Nr. 27* seine Erfahrungen in der besetzten Eppsteiner Straße 47 wohl nicht zufällig als einen „wichtigen Ausgangspunkt für (die) Agitation“, um Studenten und „das Proletariat als eigentliches Subjekt der Geschichte (...) unter den Bedingungen wenig entfalteter Klassenkämpfe“ zusammenzubringen. Und natürlich engagierte er sich als Aktivist in der lokalen roten Hilfe. Schon als Münzenberg-Forscher hatte er sich davon überzeugt gezeigt, dass es heute „wieder darum (gehe) revolutionäre Organisationen zu gründen, (um) der Barbarei des Kapitalismus endlich ein Ende zu setzen.“ Dafür schien ihm die rote Hilfe Zeit ihres Bestehens in Frankfurt wenigstens bis zum Ende des Jahres 1974 als Modell wohl geeignet

zu sein. *Der Verlag Roter Stern* und Til Schulz können für die frühen 70er Jahre als Verweis darauf gelten, was der Historiker Uwe Sonnenberg als einen „Unterstrom der Geschichte“ beschrieb, der „die 1920er Jahre für die westdeutsche ‚Neue Linke‘ auf eigentümliche Weise mit der ersten Hälfte der 1970er Jahre verband.“

Markus Mohr

Weitere Information zu dem politischen Wirken von Willi Münzenberg auf: <http://www.munzenbergforum.de/>

Quellen

- Babette Gross, Willi Münzenberg/Eine politische Biographie/Mit einem Vorwort von Arthur Koestler, Stuttgart 1967
- Nils Bremer, „Du hast keine Chance, also nutze sie“, in *Journal Frankfurt* vom 31.10.2008, www.journal-frankfurt.de/journal_news/Kultur-9/Du-hast-keine-Chance-also-nutze-sie-11065.html
- Carola Stern, Der Sänger vom roten Paradies/Das Propagandagenie Willi Münzenberg, in die ZEIT Nr. 39 vom 29.9.1967
- Gerhard Paul, Der verratenen Sozialist/Wie schwer sich ein Kommunist von seiner Partei trennt, in die ZEIT Nr. 27 vom 29.6.1990,
- Kurt Kersten, Eintrag auf Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Kersten_%28Autor%29
- Helga Karrenbrock, Rezension zu „Til Schulz (Hrsg) Willi Münzenberg, Propaganda als Waffe, in Friedrich-Ebert-Stiftung, Archiv für Sozialgeschichte 1974, S. 697 – 699
- O.N., Zur Vorbereitung politischer Prozesse / Republikanische Hilfe will beschuldigten Demonstranten helfen, in der FAZ (RMZ) vom 19.07.1968, S. 30
- Verlag Roter Stern, Presseerklärung vom 22.6.1972, Was läuft?
- O.N., Katalog sozialistischer Literatur 1972/Das Politische Buch, Köln (1972)
- Willi Münzenberg, Die Dritte Front /

- Vom Sozialdemokratischen Lehrlingsverein zur Kommunistischen Jugend-Internationale, Frankfurt 1972
- O.N., Fahndung nach Anarchisten, in FAZ (RMZ) vom 19.6.1972, S. 25
- Me. Verzerrte Gesichter, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 4.10.1972, S. 2
- Til Schulz (Hrg), Willi Münzenberg, Propaganda als Waffe / Ausgewählte Schriften 1919 - 1940, Frankfurt 1972 (März-Verlag)
- Til Schulz (Hrg), Willi Münzenberg und die deutsche Arbeiterbewegung, Einleitung zu Willi Münzenberg, Propaganda als Waffe, S. 9-25 (November 1970)
- Til Schulz: Zum Beispiel Eppsteiner-

- straße 47. Wohnungskampf, Hausbesetzung, Wohnkollektiv, in Kursbuch Nr. 27 vom Mai 1972 (Planen /Bauen / Wohnen), S. 85-97
- Claudia Michels, Im Frankfurter Westend begann der „Häuserkampf“ der 70er Jahre / Eppsteiner Straße 47: Heute vor 30 Jahren wurde das erste Haus in der Bundesrepublik von „Studenten und anarchistischen Sozialhelfern“ besetzt, in Frankfurter Rundschau vom 19.9.2000
- Arno Widmann (Rezension von Til Schulz (Hrsg.) Propaganda als Waffe), in: Ästhetik und Kommunikation Nr. 10 vom 1973, S. 117

- Oskar Negt, Alexander Kluge, Öffentlichkeit und Erfahrung / Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit, Frankfurt 1972
- KD Wolff, 15 Jahre Almanach Stroemfeld / Roter Stern, Basel 1985
- Karl Pieberhofer, 15 Jahre Roter Stern
- Kim Il Sung, Hölderlin, Goethe - Stationen eines Verlages, in Pflasterstrand vom 5.10.1985, S. 44-48
- Uwe Sonnenberg, Willi Münzenberg und die westdeutsche „Neue Linke“ um 1970, Internet: <http://www.munzenbergforum.de/wp-content/uploads/2014/01/Willi-M%C3%BCnzenberg-und-die-westdeutsche-Neue-Linke-um-1970.pdf>

Mehr Solidarität gegen mehr Repression!

Spendet

unter dem Stichwort „Mehr Solidarität!“
auf das Konto der Roten Hilfe:

Rote Hilfe e.V.
Sparkasse Göttingen
IBAN: DE25 2605 0001 0056 0362 39
BIC: NOLADE21GOE

Solidarität organisieren

Repression abwehren!



ROTE HILFE e.V.
bundesvorstand@rote-hilfe.de ★ www.rote-hilfe.de

Mitglied werden im Hans-Litten-Archiv e.V.!

Bankverbindung Hans-Litten-Archiv e.V.:
IBAN: DE86 2605 0001 0000 1381 15
BIC: NOLADE21GOE
Spenden sind steuerlich abzugsfähig
www.hans-litten-archiv.de
email@hans-litten-archiv.de



- Ich spende einmalig einen Betrag in Höhe von _____ €
 - Ich möchte Fördermitglied für das Hans-Litten-Archiv werden
 - Ich ermächtige den Vorstand des Hans-Litten-Archivs, jederzeit widerruflich, meinen Betrag jeweils zu Beginn des Fälligkeitsdatums zu Lasten meines unten angegebenen Kontos durch Lastschrift einzuziehen. Innerhalb von 6 Wochen kann ich bereits vollzogene Lastschriften wieder rückgängig machen.
- Ich zahle einen Mitgliedsbeitrag von:
- 25 € jährlich
 - 50 € jährlich
 - freiwilliger Beitrag pro Jahr (über 25 €) _____ €

Die Geschichte der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung und der sozialen Bewegungen ist zugleich die Geschichte der Solidarität gegen Unterdrückung, Verfolgung und Repression. Um diese andere Seite des Kampfes um Emanzipation nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wurde am 18. Februar 2005 in Göttingen das Hans-Litten-Archiv gegründet. Ziel des Vereins ist die Errichtung und Förderung eines Archivs der Solidaritätsorganisationen der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung und der sozialen Bewegungen.

★ Auch Erinnerung kostet Geld! ★

⇒ Kontinuität sichern – Fördermitglied werden ⇐

Beitritts- und Spendenerklärung/Einzugsermächtigung
für Hans-Litten-Archiv

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefonnummer

e-mail

Name und Ort des Kreditinstituts

BIC

IBAN

Datum und Unterschrift